

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1934**

24 (29.1.1934)

**Erscheint täglich**  
mit Ausnahme der Feiertage  
**Bezugspreis:**  
Durch die Post bezogen und durch den Briefträger und unsere Anzeigerträger frei ins Haus  
monatlich Goldmark 1.25  
jährlich 36 Pfg. Postaufschlaggebühren.  
Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten.  
In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.  
Geschäftszeit 1/8 bis 5 Uhr Sonntags geschlossen.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 465  
Postfach-Konto:  
Karlsruhe Nr. 6008

# Der Landbote

**Sinsheimer Zeitung** Begr. 1839  
**General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal**

Helteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt  
Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenröhre • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

**Anzeigen-Preise:**  
Anzeigen: Die 46 mm breite Millimeter-Zeile 5 Goldpf.  
Reklamen: Die 92 mm breite Millimeter-Zeile 15 Goldpf.  
Grundschrift im Anzeigen- und Textteil ist Petit.  
Bei Wiederholungen tarifferter Rabatt, der bei Nichtzahlung innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum oder bei gerichtlicher Betreibung erlischt.  
Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr vormittags; größere Anzeigen müssen am Tage vorher aufgegeben werden.  
Bank-Konto:  
Bereitschaft Sinsheim e. G. m. b. H.  
Giro-Konto:  
Spar- u. Waisenkasse Sinsheim (öffentl. Sparkasse)

Nr. 24. Montag, den 29. Januar 1934. 95. Jahrgang

## Rabinett Chautemps zurückgetreten.

Paris, 28. Januar. Justizminister Maginot hat gestern dem Ministerpräsidenten Chautemps endgültig sein Rücktrittschreiben überreicht. Chautemps nahm den Rücktritt an und beauftragte für den Nachmittag eine Kabinettsitzung an. In dieser Sitzung hat der Ministerpräsident seinen Kollegen vorgeschlagen, dem Staatspräsidenten den Gesamtrücktritt des Kabinetts vorzuschlagen, um einer neuen Regierung die Fortsetzung der Aufgabe zu ermöglichen. Der Ministerpräsident begab sich sofort zum Präsidenten der Republik, um ihm den Rücktritt des Kabinetts zu unterbreiten.

### Erste Lage in Paris

Zusammenstöße — 400 Verhaftungen — Noch keine Entscheidung über die Neubildung der Regierung.  
Paris, 29. Jan. Sofort nach dem Gesamtrücktritt des Kabinetts Chautemps hat der Präsident der Republik Verhandlungen mit den führenden Pariser Politikern wegen der Neubildung des Kabinetts, die Chautemps auf das bestmögliche ablehnte, aufgenommen. Zunächst empfing der Präsident den ehemaligen Minister Darleu, anschließend den ehemaligen Ministerpräsidenten Herriot, der telegraphisch aus Lyon nach Paris berufen wurde, dann den ehemaligen Justizminister Barthelemy und im Laufe des Nachmittags die Abgeordneten Marin, Laval und den Senator Linier. Damit waren die getragenen Besprechungen, die noch zu keinem Ergebnis geführt haben sollen, beendet und Staatspräsident Bertrand will erst im Laufe des heutigen Montag seine Entscheidung fällen, wen er mit der Regierung beauftragen soll.  
Senator Linier erklärte nach der Unterredung mit dem Staatspräsidenten, die erste Aufgabe der Regierung müsse darin bestehen, genügend Autorität zur Beilegung der ungesunden Atmosphäre zu beweisen, die das Parlament und das Land ergriffen habe.  
Die öffentliche Meinung lege weniger Wert auf die politische Einstellung der künftigen Minister als auf ihre moralischen Qualitäten.  
Ein erweitertes Kabinett sei zu wünschen, damit endlich der bedauerliche Zustand, in dem sich das Land befinde, beseitigt werden könne.

In London hat der Sturz der französischen Regierung ziemlich großes Aufsehen erregt. Die Sonntagspresse veröffentlichte spaltenlange Berichte, besonders über heftige Zusammenstöße, die sich am Samstagabend nach dem Regierungskurz auf dem Opernplatz ereignet haben. Eine weitläufige Menge füllte die Boulevards und die Erregung äußerte sich schließlich in Radrennen und Zusammenstößen mit der Polizei. Die Menge zerstreute Zeitungstücher, rief Gaslaternen um, wobei infolge des ausströmenden Gases sich zahlreiche Explosionen und Verbrennungen ereigneten. Verirrte Polizei ging schließlich rücksichtslos vor und nahm hierbei 400 Verhaftungen vor. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Wie erst die Lage in Paris selbst aufgeklärt wurde, geht daraus hervor, daß bereits am Samstag nachmittags von der Regierung bei den Telegrafienämtern Seniores eingesetzt wurden, um alle Telegramme über die Kabinettskrise zurückhalten. Bezeichnend bei den Zusammenstößen auf dem Opernplatz ist die Tatsache, daß die Menge immer wieder den Ruf ausstieß: „Vive le roi!“ Nieder mit der Republik!

Der Rücktritt Chautemps wird als unvermeidliche Folge des Stavisky-Skandals und seiner Auswirkungen bezeichnet. „Wie hätte“, schreibt das Journal, „ein Kabinett sich halten können, nachdem vor einigen Tagen der Kolonialminister gehen mußte, nachdem jetzt der Justizminister zurückgetreten ist und nun ein drittes Regierungsglied (gemeint ist der Finanzminister Bonnet) durch ein Dokument belastet wird?“ — Man erklärt, es sei notwendig geworden, endlich Platz zu machen, damit überall hineingelegt werden könne. Jubelnd erklärt Echo de Paris, daß es nunmehr Aufschluß zu erhalten hoffe über die 100 Schecks, die Bonnet von Stavisky erhalten habe. Das Drama der Regierungskrise sei, so behauptet das Blatt, nur so zu verstehen, daß Bonnet für Wahlzwecke der radikalsozialistischen Partei viele Gelder erhalten und Chautemps aus diesem Grunde verjagt habe, bis zuletzt einen Damiller mit einer Kinnlade zu bedenken.

## Jugoslawien vor der Revolution?

Die Flucht des Königs paares vorbereitet.

Sofia, 29. Januar 1934.  
Die bulgarische Zeitung Makedonia behauptet, im Besitz unbedingt verlässlicher Nachrichten zu sein, denen gemäß die innerpolitische Spannung in Jugoslawien sich nicht nur langsam, sondern geradezu furchtbar verschlimmert, daß alle Augenblicke mit dem Ausbruch einer Revolution zu rechnen sei. Dem alleinigen Blatt zufolge ist sogar bereits alles vorbereitet, um das Königs paar gegebenenfalls sofort ins Ausland in Sicherheit bringen zu können. Und zwar soll diese Flucht in einem besonders großen Militärflugzeug bewerkstelligt werden, das bereits vor wenigen Tagen dicht neben der königlichen Residenz von Denid bei Belgrad gelandet sei, Tag und Nacht von verstärkten Posten bewacht werde und in aller Eile soweit umgebaut werde, um wenigstens das dringende benötigte Gepäck für den Herrscher und seine Familie an Bord nehmen zu können.  
Vor allem in Kroatien und im serbischen Mazedonien soll die Atmosphäre zur Explosion reif sein, wobei die revolutionäre Stimmung sich nicht etwa nur auf bestimmte soziale Klassen beschränkt, sondern, da es sich durchweg um nationalistische Wünsche und Interessen der Minderheiten handelt, die ganze Bevölkerung ohne Unterschied der Klasse erfasst hat. Die Regierung in Belgrad scheint sich der ungeheuren Gefahren, die dem jungen Staatswesen drohen, abrigens durchaus bewusst zu sein und greift zu den härtesten Maßnahmen. Wie die verbotene mazedonische Zeitung „Svoboda ili Smert“ berichtet, soll über verschiedene Gebiete bereits der Belagerungszustand verhängt worden sein, so daß es täglich zu außerordentlich großen Zusammenstößen zwischen den Bewohnern und den Truppen kommt. Das Militär gehe dabei ganz rücksichtslos vor und mache, den ausdrücklichen Befehlen zufolge, selbst bei ganz geringfügigen Zwischenfällen sofort von der Waffe Gebrauch. Die Bewachung der Grenzen ist inzwischen verdoppelt worden, und die Zensur wird, so scharf gehandhabt, daß das ganze Land tatsächlich von der Außenwelt abgetrennt ist.

## Endkampf um Roosevelts Goldgesetz

Washington, 29. Jan. Im Bundesjenseit nähert sich die Debatte über den Goldrezerveakt, den das Repräsentantenhaus bereits angenommen hat, nunmehr auch ihrem Ende. Die Regierung hofft, daß heute noch dieses wichtigste und revolutionärste amerikanische Bankgesetz verabschiedet wird. Sobald dann Präsident Roosevelt seine Unterschrift unter das Gesetz vollzogen wird, hat in Amerika die Goldmünze aufgehört zu existieren. Je eher das Gesetz in Kraft tritt, desto früher kann die Regierung ihren Kampf gegen ausländische Verleumdungen, den Dollar hochzutreiben, energisch aufnehmen. Der Bericht des Ausschusses kennzeichnet gerade das als die wesentliche Aufgabe des dem britischen Mutter nachgebildeten Ausgleichsfonds und wenn im Gesetz von Stabilisierung gesprochen wird, so bedeutet das in erster Linie die Verteidigung gegen derartige Angriffe, also eine künstliche Niedrighaltung des Dollars zwecks Wiedereroberung der Auslandsmärkte, die infolge einer ungeeigneten hohen Währung verloren gegangen sind. Ein weiterer Zweck ist die Erhöhung der Inlandspreise für Rohstoffe und Nahrungsmittel.

## Verdoppelung der amerikanischen Luftstreitkräfte

Washington, 29. Jan. Der amerikanische Kriegsminister hat einen neuen Fünfjahresplan für den Ausbau der Luftstreitkräfte des Landheeres bekanntgegeben. Der Plan soll alsbald dem Militärausschuß der beiden Häuser unterbreitet werden.  
Die bisherige Sollstärke von 1800 Flugzeugen soll um 1000 vermehrt werden.

Die durchschnittlichen Kosten für jedes neue Flugzeug werden mit 40 000 Dollar angegeben. Weiter ist die Bildung eines fliegenden Hauptquartier-Geschwaders beabsichtigt, das aus 900 Flugzeugen bestehen soll. Diese Flugzeuge werden dem Generalstab unmittelbar zur Verfügung stehen und sowohl in Verbindung mit den Land- oder Seekreistrukturen, als auch für besondere Luftaufträge verwendet werden. Das Geschwader soll ferner dann eingesetzt werden, wenn ein Angriff auf eine Landesgrenze eine konzentrierte Abwehrmaßnahme notwendig macht. Nach den Angaben des Kriegsministers wird Amerika hiermit das größte Luftgeschwader der Welt haben.

## Gespannte Erwartung in London.

Vor bedeutsamen Erklärungen in Berlin und London.

London, 29. Jan. Mit der größten Spannung wird hier dem heutigen Wiederzusammentritt des englischen Parlaments entgegengefeuert, vor allem aber der Erklärung, die von britischer Seite im Unterhaus zur Abrüstungsfrage erwartet wird.  
Ueber die Reichweite der bevorstehenden Erklärung herrscht noch völlige Unklarheit. Allgemein wird angegeben, daß nach den bisherigen fruchtlosen diplomatischen Verhandlungen irgend etwas getan werden muß, da die Zeit für ein Verständigen zwischen den Einzelheiten von Plänen und Gegenplänen vorbei ist und die Notwendigkeit für die Schaffung eines neuen Standards die Forderung des Augenblicks ist. Man erwartet in politischen Kreisen, daß die Erklärung des Reichskanzlers am Dienstag im Reichstag einen wichtigen Einfluß auf die Aus-

sehen einer schließlichen Abrüstungsvereinbarung haben werde.  
Die Lage sei sehr schwierig, alles deute auf eine allgemeine Vertiefung der Haltung der deutschen Regierung hin. Trotzdem werde die britische Regierung ihre Bemühungen einen Ausgleich zwischen den einander entgegengesetzten Standpunkten Deutschlands und Frankreichs zu erzielen fortsetzen.

### In Paris

verlautet, daß der Dual d'Orsay bereits eine Antwort auf die letzte deutsche Denkschrift ausgearbeitet habe. In diesen Antwortentwurf sei aber vorläufig nur die politische Seite der Angelegenheit berücksichtigt; in allen technischen Einzelheiten müsse noch die Ansicht des Kriegsministers gehört werden. Das solle aber erst dann geschehen, wenn die Regierung es für angebracht halte, die Besprechungen auch in diesem Punkte fortzusetzen.

## Eine scharfe russische Adresse an Japan.

Rede Stalins auf dem Moskauer Parteifongress.

Moskau, 29. Jan. Auf der 17. Tagung der Kommunistischen Partei der Sowjetunion hielt Stalin als Generalsekretär der Partei eine mehrstündige Rede über die gesamte innen- und außenpolitische Lage.  
Nach einem Überblick über die Entwicklung der Weltwirtschaftskrise entwickelte Stalin bis ins einzelne die bekannten sowjetrussischen Wirtschaftstheorien. Die gesamte Weltwirtschaftskrise in Europa, Asien und den Vereinigten Staaten habe gezeigt, wie frant die kapitalistische Wirtschaft sei. Die Belebung, die man in der zweiten Hälfte des Jahres 1933 habe feststellen können, sei, so behauptete Stalin, auf eine Steigerung der Rüstungen zurückzuführen.  
Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen betonte Stalin den Wunsch der Sowjetregierung, unbedingt die Friedensbeziehungen zu der ganzen Welt anzuerkennen, obwohl es Mächte gebe, die einen Konflikt mit der Sowjetunion provozieren wollten.  
Die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Amerika bezeichnete Stalin als eine wichtige internationale Aktion. Es sei dadurch für eine fruchtbringende Zusammenarbeit die Grundlage geschaffen worden.  
Die Beziehungen zu Japan verdienten die größte Aufmerksamkeit. Die japanische Ablehnung, mit der Sowjetunion einen Nichtangriffspakt abzuschließen, sei ein feindseliger Akt gewesen.  
Das Gleiche gelte von den Verhandlungen über die chinesische Döbahn. Japanische Agenten begingen ungläubliche Dinge gegenüber sowjetrussischen Angestellten und verletzten dauernd die Gehege auf der chinesischen Döbahn. Ein Teil der japanischen Militärpartei rufe offen zur Verleumdung der russischen Luftengpässe auf, und die japanische Regierung halte es nicht einmal für notwendig, sie zur Ordnung zu rufen.  
Wir wollen den Frieden, betonte Stalin, und wir sind zu allen Maßnahmen bereit, um eine normale Situation herbeizuführen.  
Wir können aber in dieser Richtung nichts mehr tun. Wir müssen das Land vor Ueberfällungen schützen und auf einen Angriff gefaßt sein.  
Wir fürchten uns nicht vor Drohungen und wir sind bereit, jeden Schläg mit einem Gegenschlag zu beantworten. Wir

den Frieden will und Geschäftsbeziehungen mit uns anzubahnen sucht, wird stets bei uns Unterstützung finden.  
Diejenigen aber, die es versuchen wollen, uns zu überfallen, werden einen Dutzend bekommen, daß sie jede Luft verlieren werden, ihre Schweinefleischnase noch einmal in den Sowjetgemüsegarten zu stecken.  
Stalin streifte dann auch kurz die Beziehungen zu Deutschland, wobei er behauptete, daß in Deutschland angeblich sowjetfeindliche Kräfte am Werke seien. Die Sowjetunion jedoch, fuhr Stalin fort, trete dennoch für die Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland ein.

## Feierliche Eröffnung der „Grünen Woche“ Berlin 1934.

Berlin, 28. Jan. In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm wurde gestern mittag die „Grüne Woche Berlin 1934“, die Preisausstellung deutschen Bauerntums, in Anwesenheit zahlreicher Reichsminister und Vertreter des diplomatischen Korps eröffnet. Der Festakt fand in der Ehrenhalle der Ausstellungshallen I statt, von deren Stirnwand ein großes Bild des Führers grüßte. Vor diesem Bild stand ein riesiger Pflug, das Wahrzeichen deutschen Bauernlebens. Ueber dem Bild stand in großen Lettern das Leitwort der Ausstellung: „Blut und Boden sind die Grundlagen der deutschen Zukunft.“  
Nach Worten Regierungsrats Karl Meß, des Leiters der Hauptabteilung Werbung im Stabsamt des Reichsbauernführers, hielt Reichsnährungsminister R. Walter Darre die Eröffnungsvorrede.

### Flagge der Bauern ist das Hakenkreuzbanner.

Eine Anordnung des Reichsbauernführers.  
Die Presseabteilung des Reichsnährungsamtes teilt mit, daß der Reichsbauernführer, R. Walter Darre, folgenden Anordnung an sämtliche Gliederungen des Reichsnährungsamtes erteilt hat:  
„Nachdem nunmehr die Einigung des deutschen Landvolkes im Reichsnährungsamt Tatsache geworden ist, ordne ich als Ausdruck dieser Tatsache und zum Zeichen unserer Verbundenheit mit der Bewegung Adolf Hitlers, als desjenigen Mannes, dem das Landvolk seine endliche Einigung und wirtschaftliche Freiheit verdankt, an, daß, soweit in den Untergliederungen des Reichsnährungsamtes Fahnen oder sachdienliche Symbole genützt werden, diese nur die Fahne der deutschen Freiheitsbewegung, das Hakenkreuzbanner NSDAP, sein dürfen. Als äußeres Zeichen der Zugehörigkeit zum Reichsnährungsamt erhalten diese Fahnen die übliche Fahnenpitze des Reichsnährungsamtes.  
Damit wird das öffentliche Zeigen von anderen Fahnen oder Symbolen von Seiten der Untergliederungen des Reichsnährungsamtes mit Wirkung vom 14. Januar 1934 hiermit verboten.  
Die alten Fahnen und Symbole der jetzt aufgelösten oder eingegliederten Verbände, ebenso wie die Kampffeldzeichen der Bauernhebung bis zum Jahre 1933 werden vom Landesbauernführer in eine hierfür zu bestimmende und einzurichtende Ehrenhalle überführt.“

# Organisatorische Veränderungen in der DAF.

Berlin, 28. Jan. Der Stabsleiter der PD der NSDAP und Führer der DAF, Dr. Robert Ley, hat folgende Anordnungen betreffend organisatorische Veränderungen in der Deutschen Arbeitsfront erlassen:

In Vollzug der Umorganisation der Deutschen Arbeitsfront wird in folgendem an organisatorischen Veränderungen verfügt:

1. Die bisherige Gliederung der Verbände wird aufgehoben und in eine betriebsorganisch geordnete Gliederung umgewandelt. Dazu ist notwendig, daß als untere Einheit der Betrieb angesehen wird. Jeder Betrieb besteht aus der NS-Betriebszelle und der NS-Gemeinschaft. NS-Betriebszelle und NS-Betriebsgemeinschaft bilden also ein Ganzes.

In den Betriebszellen sind Parteigenossen, sie gehören der NSDAP an. Die übrigen Belegschaftsmitglieder des Betriebes und der Unternehmer sind Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront und bilden ohne Unterschied des Berufes die Betriebsgemeinschaft.

Die Deutsche Arbeitsfront stellt die nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit benötigten Vertrauensmänner und Sachverständigenbeiräte.

Alle Betriebsgemeinschaften desselben Wirtschaftszweiges bilden zusammen eine Reichsbetriebsgruppe.

Die Betriebsgruppen des Deutschen Reiches sind gegliedert in:

1. die Reichsbetriebsgruppe,
2. die Bezirksbetriebsgruppe,
3. wo nötig, Gau-, Kreis- bzw. Ortsbetriebsgruppen.

Das ganze Reich wird in 19 Reichsbetriebsgruppen eingeteilt.

Diese sind: 1. Nahrung und Genuß, 2. Textil, 3. Bekleidung, 4. Bau, 5. Holz, 6. Eisen und Metall, 7. Chemie, 8. Druck, 9. Papier, 10. Verkehr und öffentliche Betriebe, 11. Bergbau, 12. Bau und Versicherungen, 13. Freie Berufe, 14. Landwirtschaft, 15. Feber, 16. Kunstgewerbe, 17. Stein und Erde, 18. Handel, 19. Handwerk und Gewerbe.

Die Umorganisation hat so vor sich zu gehen, daß die in den Monaten November und Dezember geworbenen Einzelmitglieder der Deutschen Arbeitsfront zu Betriebsgemeinschaften, Orts-, Kreis-, Gau- und Reichsbetriebsgruppen zusammengefaßt werden. Die in der Deutschen Arbeitsfront durch ihre Verbände organisierten Mitglieder im

1. Gesamtverband der Deutschen Arbeiter,
2. Gesamtverband der Angestellten,
3. Gesamtverband des Handels und Gewerbes

werden in die Betriebsgemeinschaften und in der Zusammenfassung in Betriebsgruppen übergeführt.

Für den Handel und das Handwerk ist je eine Reichsbetriebsgruppe zu errichten, bei welcher die Organisation des Mittelstandes verwendet wird, und zwar die des GSW.

Träger der Umorganisation ist die NSDAP.

Um Härten zu vermeiden, wird aufgegeben, die jetzigen Amtswalter der Verbände mit dem Aufbau und der Verwaltung der Betriebsgruppen zu beauftragen.

Die bisher vor den Mitgliedern der einzelnen Verbände erworbenen rechtmäßigen Ansprüche auf Leistungen an Versicherungen und Wohlfahrtsleistungen werden auf die Betriebsgruppen übertragen.

Da die Dienststellen der NSDAP gleichzeitig die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront sind, liegt die politische Führung der gesamten Deutschen Arbeitsfront in der Hand der NSDAP. Die berufliche Fortbildung und soziale Betreuung der Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront liegt bei den Betriebsgruppen.

1. Amtswalter der Betriebsgruppen müssen Parteigenossen sein.

2. Die Betriebsgruppen können sich zweckentsprechend in Sparten und Fachschaften organisieren. Die Gründung von Fachschaften u. Sparten unterliegt der Genehmigungspflicht des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront.

Außer dieser betriebsmäßigen Organisation der Deutschen Arbeitsfront gibt es bestimmte Gruppen von schaffenden Menschen, die Techniker u. a., die über die Betriebsgruppen hinaus eine berufliche und fachliche Ausbildung haben wollen und haben müssen.

Um diesen berechtigten Ansprüchen Rechnung zu tragen, überträgt die Deutsche Arbeitsfront einigen Angehörigen der Verbände diese Aufgaben und beläßt sie in der bisherigen organisatorischen Form.

Damit hat die Deutsche Arbeitsfront bereits heute den Rahmen für eine Organisation, die dermalen die geistige Fortbildung aller Mitglieder über die Betriebsgruppen hinaus durchzuführen kann.

Die Mitglieder dieser Verbände gehören als Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront selbstverständlich in die für sie entsprechende Betriebsgruppe, damit ihre Rechte im Betrieb gewahrt sind, und damit sie ihre Pflichten für die Gemeinschaft erfüllen können.

Die Deutsche Arbeitsfront gliedert sich in derselben Weise wie die Partei in Ortsgruppen, Kreise, Gauen und Bezirke. Die Leiter der Ämter in der Deutschen Arbeitsfront so-

wie in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gehören dem Stab der NSDAP an. Soweit ihnen nicht durch andere Dienststellen der Partei ein höherer Rang verliehen worden ist, sind sie im Rang eines Abteilungsleiters der obersten Leitung der PD.

Die Ämter-Organisation, Schamamt, Jugendamt und Selbsthilfe in der Deutschen Arbeitsfront, sowie in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, sind durch Personalunion vereinigt.

Außer den Betriebsgruppen und den Verbänden zur geistigen Schulung eines Teiles ihrer Mitglieder hat die Deutsche Arbeitsfront noch einen Verband für ihre weiblichen Mitglieder, in dem sowohl die Unternehmerinnen, Angestellten wie Arbeiterinnen in einem Verband vereinigt sind. Darüber hinaus gehören selbstverständlich auch diese Mitglieder in die entsprechende Betriebsgruppe.

Die Deutsche Arbeitsfront ist korporatives Mitglied der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Die NS-Gemeinschaft A.D.F. kennt nur korporative Mitglieder wie der Reichsverband der Beamten, den Deutschen Gemeindevorstand und andere. So kann natürlich auch jeder geistlich anerkannte Stand als korporatives Mitglied beitreten, wie das bereits durch die Reichskulturkammer geschehen ist.

Außer diesen Organisationen können dieser NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auch die Vereine geselliger und sportlicher Art korporativ beitreten. Ein neuer Beitrag wird für diese Mitgliedschaft nicht erhoben, sondern die Korporationen zahlen pro Mitglied und pro Monat 20 Pfennige.

Ebenso können Unternehmen, Firmen und wirtschaftliche Gesellschaften, Einzelbetriebe usw. als Mitglieder aufgenommen werden, für die kein Höchstbeitrag festgelegt ist.

### Die zweite Anordnung von Dr. Ley

lautet:

Alle Organisationen, die aus den gleichgeschalteten Verbänden des früheren Systems entstanden sind, wie die Deutsche Arbeitsfront, Reichsbund für Beamte, Reichsbund für Kriegssopler, Frauenwerk usw. sind durch einen revolutionären Akt der Partei geboren. Infolgedessen gehören sie zum Wirkungsbereich der Partei und werden allein von ihr geführt, vermarktet und betreut.

Durch das Werk „Kraft durch Freude“ sind diese Organisationen weltanschaulich zusammengefaßt. Partei und NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ verhalten sich zueinander wie Prediger und Gemeinde. Da nun der Gauleiter der NSDAP, nach Willen und Wunsch des Führers der oberste politische Leiter in seinem Gebiet ist, unterliegen ihm alle diese Organisationen in politischer und damit auch in personeller Hinsicht. Hiermit ist die organisatorische Verbindung gegeben, die wir die Organisation des Volkes nennen und durch die wir glauben und wissen, am besten und am stärksten unsere Weltanschauung ins Volk hineintragen zu können. So gliedert sich dem die NSDAP, als Teil der Partei, in Gauen, Kreise, Ortsgruppen und Zellen.

Ganz entsprechend gliedern sich die Deutsche Arbeitsfront und die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Durch eine frühere Verordnung sind die Dienststellen der NSDAP gleichzeitig Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Die Landesobmänner der NSDAP sind Beauftragte in ihrem Bezirk für das Amt der NSDAP, in der Obersten Leitung der PD, und tragen den Rang eines Abteilungsleiters der Obersten Leitung der PD. Die Landesobmannsbeiräte der NSDAP werden mit sofortiger Wirkung den Bezirksführerbereichen der Deutschen Arbeitsfront und damit den Bereichen der Treuhänder anepaßt.

In Zukunft gibt es 13 Landesobmannsbezirke, und zwar folgende: 1. Bayern: Kurt Fren. 2. Berlin-Brandenburg: Johannes Engel. 3. Hessen: Becker. 4. Mitteldeutschland: Triefel. 5. Niederlagen: Karwahn. 6. Nordmark: Bruno Stamer. 7. Ostpreußen: Kurt Duschon. 8. Pommern: Max Dietböh. 9. Rheinland: Wilt Bürger. 10. Sachsen: Ernst Seifler. 11. Schlesien: Kulisch. 12. Südwestdeutschland: Plattner. 13. Westfalen: Nagel.

Die Parteigenossen Spangenberg und Wolfersdorfer sind dem Stabe der NSDAP zugeteilt unter Befehl der Uniform der Landesobmänner der NSDAP und Verwendung in ihren bisherigen Dienststellen.

Zu Reichsbetriebsgruppen Nahrung und Genuß: Wolfersdorfer; Textil: Weibing; Bekleidung: Neumann; Bau: Ullmann; Holz: Harpe; Metall: Jizohs; Chemie: Karwahn; Druck: Coler; Papier: Diedelmann; Verkehr und öffentliche Betriebe: Körner; Bergbau: Stein; Versicherungen und Banken: Lenzer; Freie Berufe: Dr. Strauß; Landwirtschaft: Gutsmiede; Stein und Erde: Piontek; Kunst und Gewerbe: Speer; Handel: Dr. von Renteln; Handwerk: Schmitt.

# Die Eingliederung des Stahlhelms

Berlin, 29. Jan. Zu der Meldung über die bevorstehende Eingliederung der SA-Reserve I (Stahlhelm) in die SA erfährt die „Kreuzzeitung“ von Stahlhelmsseite, daß ausführliche Befehle für die nächsten Tage erwartet werden. Der Inhalt der Abmachungen dürfte etwa der folgende sein: Die bisherigen Reserve-Formationen der SA und SA-Reserve I (der Stahlhelm) werden zu einer einheitlichen SA-Reserve I, die völlig im Verband der gesamten SA steht, zusammengefaßt. Die Mitglieder der bisherigen SA-Reserve I (der Stahlhelm) bleiben mithin Mitglieder des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten. Dieser Bund bleibt in Anerkennung seiner Verdienste nach dem Willen des Führers und des Stabschefs mit seinem sozialen Apparat, mit seinen finanziellen Einrichtungen, mit seiner Presse usw. unter Führung seines Gründers, des Reichsarbeitsministers Franz Seidte, erhalten. Jeder Stahlhelmtamara, der aus beruflichen oder körperlichen Gründen eine aktive Tätigkeit in der SA-Reserve nicht ausüben kann, hat also die Möglichkeit, als Mitglied einer Ortsgruppe des Stahlhelms und weiterhin der nationalsozialistischen Bewegung verbunden zu bleiben.

# Völlige Verschmelzung des Kernstahlhelms mit der SA

München, 28. Jan. Die Oberste SA-Führung gibt im „B.W.“ bekannt, daß der bisher noch in der SA-Reserve I weiterbestehende Kernstahlhelm mit der SA völlig verschmolzen wird und unter dem Befehl des SA-Gruppenführers tritt in dessen Bereich die SA-Reserve I ein. Hand in Hand mit dieser organisatorischen Maßnahme legt der bisherige Kernstahlhelm den selbsttragenden SA-Reserve I die SA-Mitglieder tragen nunmehr künftig einheitlich das braune Ehrenkleid.

# Führerwechsel im Kuffhauerbund

Berlin, 28. Jan. Reichspräsident von Hindenburg, der Schirmherr des Deutschen Reichskriegerbundes Kuffhauer, hat den Rücktritt des Kuffhauer-Bundesführers, General der Artillerie a. D. von Horn, genehmigt. General von Horn führte seit sieben Jahren den Kuffhauerbund und es ist ihm gelungen, die größte Einheit ehemaliger Soldaten geschlossen dem Volkstanzler des neuen Deutschen Reiches, Adolf Hitler, zu unterstellen.

Der Reichspräsident hat an General von Horn folgendes Handschreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr General!

Mit Ihrer Abtritt, von dem Amie des Bundesführers des Deutschen Reichskriegerbundes Kuffhauer zurückzutreten, erkläre ich mich in Würdigung der mir vorgetragenen Gründe einverstanden. Bei Ihrem Auscheiden aus diesem Amie gedente ich der wertvollen vaterländischen Arbeit, die Sie in Ihrer langjährigen Tätigkeit als Führer des Kuffhauerbundes geleistet haben, und spreche Ihnen hierfür herzlichsten Dank und aufrichtige Anerkennung aus. In alter Kameradschaft verbleibe ich mit freundlichen Grüßen Ihr ergebener gez. von Hindenburg.“

Die in Berlin zusammengekommenen Landesführer des Kuffhauerbundes haben einstimmig den Oberlandesführer der SA R. H. Oberst a. D. Reinhard, gebeten, die Führung des Kuffhauerbundes zu übernehmen. Der Oberlandesführer erklärte sich bereit, die Führung zu übernehmen, und übertrug zu den Kuffhauerbund in seinem Bestande zu erhalten.

# Der Deutsche Gruß beim Salutfeiern

Kiel, 28. Jan. Die Marineleitung der Döise teilt mit Bekanntlich erhalten die deutschen diplomatischen Vertreter in Auslande, wenn sie einem Kriegsschiff einen Besuch abgestattet haben, beim Verlassen des Schiffes einen Salut. Dieser Salut wird nach den neuesten Vorschriften mit dem deutschen Gruß erwidert.

# Notverordnung des Reichsbischofs

Berlin, 28. Jan. Kirchenamtlich wird durch den Evangelischen Presbiterium mitgeteilt:

Der Reichsbischof hat in seiner Eigenschaft als Landesbischof der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union folgende Notverordnung zur Sicherung einheitlicher Führung der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union erlassen:

Zur Sicherung einheitlicher Führung der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union verordne ich gemäß Art. 4 Absatz 1 der Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche und gemäß Paragraph 1 des Altpreußischen Kirchengesetzes über die Errichtung des Landesbischofsamtes und von Bischöfern vom 6. September 1893 (Richtliches Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 141) was folgt:

PETER HAGEN:



Einige Tage später kam dann ein Mann in die Wohnung, der das Bild des Vaters aus Tonnes Herzen rief und ein anderes an seine Stelle setzte. Dieser Mann hieß Walter Markgraf und war ein Seher. Er reichte Tonne die Hand und beglückte ihn wie einen Erwachsenen. Das geschah dem Jungen zum erstenmal.

Markgraf saß auf dem Sofa unter dem Mohren von Benedig, wo der Vater immer gesessen hatte, wenn er Zither spielte. Der fremde Mann rührte in seiner Kaffeetafel und erzählte, erzählte vom Tode des Vaters. Die Mutter hatte die Hände im Schoß gefaltet und starrte mit roten Augen auf die grüne Tischdecke des Tisches. Tonne aber hatte eine kleine Falte zwischen den Augen und betrachtete den Fremden unverwandt. Es wollte ihm nicht gefallen, daß der Seher hier saß und vom Vater erzählte, als hätte er Anteil an dem Manne gehabt, der doch Tonne ganz allein gehörte.

Als Markgraf dann aber das Sterben des Vaters schilderte, erwachte in Tonne eine Ahnung, für was der Vater gestorben war. Manche der blauen Zeitungsworte bekamen bei der Erzählung dieses Mannes wieder Sinn und Gestalt für Tonne. Der Seher pflanzte ein Saat Korn, das in diesem Jungen aufgehen und trotz mancher Stürme und Fährnisse doch schließlich reife Frucht tragen sollte.

Die Erzählungen des Mannes ließen in Tonne ein gewaltiges Bild entstehen. Er sah das große Zeitungshaus vor sich und die Straße, auf der man aus Papierrollen und umgestülzten Wagen eine Barrikade gebaut hatte. Und hinter dieser Barrikade stand auch der Vater, hatte sein Gewehr angelegt und schuß. Sicher und ruhig. Vielleicht hatte er auch da gelächelt und die Zigarette im Mundwinkel gehabt. Dann schrie einer, ob jemand das Maschinengewehr bedienen könne, das seitwärts am Bürgersteig stand und die Straße mit

seinem Knattern erfüllte. Den Nichtschützen trug man gerade durch den großen Torweg in das Haus hinein.

Weichensteller Thone gab seine Flinte einem anderen und ging mit ruhigen Schritten zu dem Maschinengewehr, das jetzt schweigen mußte. Bald aber öffnete sich sein todsprühendes Maul wieder. Der Vater sah dahinter. Ratternd preschten die Kugeln aus dem heißen Lauf und setzten die Straße leer, die sich schon mit grauen Soldaten gefüllt hatte.

Markgraf hatte neben dem Vater gestanden. Fast ohne Deckung habe der Vater hinter dem Maschinengewehr gesessen, erzählte er, und lächelnd die Waffe bedient. Plötzlich sei das Knattern verstummt. Der Vater habe sich mit den Händen an die Brust gefaßt und sei dann langsam hinterrüber gesunken. Auf einer Bahre habe man ihn davongetragen. Aber als man sie auf dem Hof des Zeitungshauses niedergelegt habe, sei er schon tot gewesen.

Markgraf unterbrach seine Erzählung. Er sah, daß die Frau weinte und sagte hart: „Sie dürfen nicht weinen! Ihr Mann ist für eine große Sache gefallen. Er starb für den Sozialismus, den die anderen so gemein verraten haben...“ Er starb gern und mit einem Lächeln — ein Vorbild für viele andere, die auch für den Sozialismus noch in den Tod gehen werden.

Dann rüttelte er Tonne derb an den Schultern: „Du, Junge, mußt dir an deinem Vater ein Beispiel nehmen. Wenn deine Mutter weint, dann mußt du lachen. Das wollte dein Vater so, er hat es mir selbst gesagt. Du wirst einmal den Tod deines Vaters rächen müssen. Da darfst du nicht heulen. Lache und bereite dich für kommende Kämpfe vor. Die deutschen Arbeiterjungen werden einste die Revolution vollenden, die man jetzt verraten hat!“

Tonne verstand den Sinn dieser Worte noch nicht. Er begriff nur, daß Arbeiterjunge sein eine Verpflichtung bedeute. Die wollte er gerne eingehen. Dunkel ahnte er, wer die Verräter waren: Die Janzen, die jetzt Direktoren waren und einst doch auch im schmutzigen Arbeitsmittel gefeckt hatten. Ja, das waren die Verräter, und gegen sie hatte der Vater gekämpft. Der Vater war tot, und die Janzen lebten noch. Das war nicht gerecht, also

mußte der stampt wagt noch weitergeführt werden. Der Fremde hatte recht.

Als die Mutter die Wohnung aufgegeben und in Neufölln Stube und Küche gemietet hatte, besuchte sie Markgraf noch oft. Er war nun ein Freund der Familie geworden und konnte kommen, wann er wollte. Einmal überraschte er den Jungen, wie er in der Küche saß und den Sozialistenmarsch spielte. Die Zither hatte er auf den Knien.

„Dieses Lied ist noch ehrlich gemeint,“ sagte der Seher, „aber die es einst gesungen haben, die kennen es heute nicht mehr...“

So wurde dieser Seher Markgraf zum Führer Tonnes. Er war es auch, der dem Jungen eine Lehrstelle besorgen wollte, als er eingesehnet wurde. Aber es war schwer, Lehrstellen zu finden. Eines Tages holte Markgraf ihn ab.

„Wir gehen jetzt zu einem Schuster, der dich nehmen will,“ sagte er unterwegs zu Tonne. „Zu nicht so erdreht, es ist egal, was man arbeitet. Die Hauptsache ist, du hast was gelernt und kannst dir dein Brot verdienen. Und glaube mir, eine Revolution wird nie von Leuten gemacht, die keine Arbeit haben, denn die wissen nicht, was sie verteidigen oder was sie erkämpfen sollen. Wer keine Arbeit hat, wird nur ein Stänkerer, aber kein Kämpfer. Nur die Arbeit stärkt jungen Menschen die Muskeln. Du sollst ein Arbeiter werden und ein Soldat der Revolution!“

Tonne schluckte schwer. Schuster zu werden war nicht das, was er ersehnt hatte. Schloffer, Maschinenbauer, Lokomotivführer vielleicht, aber Schuster? Schuster und Schneider waren Leute, mit denen man keine Witze machen konnte. Sie waren nicht vollwertig, meinte Tonne.

Markgraf hatte wohl die Gedanken des Jungen erraten. „Was sollte denn werden, wenn es keine Schuster gäbe? Dann müßten wir barfuß umherlaufen oder uns Lumpen um die Beine wickeln. Jeder ist an seiner Stelle wichtig und notwendig, auch ein Schuster.“

Die Geschäfte des Kirchenrats der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union werden durch den Landesbischof ansgewirbt.

Der Landesbischof ist berechtigt, den evangelischen Oberkirchenrat und ihm nachgeordneten Stellen der allgemeinen kirchlichen Verwaltung Weisungen zu erteilen.

Auf das Verhältnis des Bischofs zum Konfistorium der Kirchenprovinz findet § 2 entsprechende Anwendung.

Entgegenstehende Bestimmungen der Verfassung der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union bleiben für die Geltungsdauer dieser Verordnung außer Anwendung. Die Presbyterial-Synodal-Ordnung der kirchlichen Selbstverwaltungsverbände bleibt unberührt.

Diese Verordnung tritt mit dem heutigen Tage in Kraft. Berlin, den 26. Januar 1934.

Der Reichsbischof zugleich Landesbischof der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union.

Katholische Kirche und Sterilisierung

Berlin, 29. Jan. In letzter Zeit sind durch katholische Stanzelanfänger Zweifel erweckt worden, ob das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses gemäß den eindeutigen Erklärungen der Reichsregierung durchgeführt wird. Bei diesen Anfängerungen handelt es sich lediglich um eine lehrmäßige Stellungnahme der katholischen Kirche, die den Staat nicht hindern wird, das von ihm für notwendig erkannte Gesetz in vollem Umfange auszuführen. Kundgebungen, die eine Aufforderung zum Ungehorsam gegen das Reichsgesetz gleichkommen, werden unterbunden.

Wir brauchen keinen Kaiser mehr, weil wir Adolf Hitler haben!

Berlin, 29. Jan. Wie das Presse- und Propagandaamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mitteilt, erlebte die Belegschaft der deutschen Industriewerke in Spandau eine Feier von ganz eigener Art. In geschlossener Einheit waren die Arbeiter, Angestellten und Direktoren des Werkes in der Kantine der Betriebe versammelt und hörten eine Arbeitsreportage des Deutschlandsenders, die in ihrem eigenen Betriebe aufgenommen worden war. Der Eindruck dieser Feierstunde war ungeheuer groß. Zum Schluss sprach P. G. Jilken und seine Rede gipfelte in dem Satz: Wir brauchen keinen Kaiser mehr, weil wir Adolf Hitler haben.

Recht, Staat, Kirche.

Aus einer Rede des Reichsjustizkommissars.

Augsburg, 26. Jan. Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. Frank stützte am Donnerstag der Stadt Augsburg seinen ersten offiziellen Besuch ab. Vor den richterlichen Beamten hielt der Staatsminister eine Rede, in der er u. a. ausführt:

Die Revolution habe uns auf dem Gebiet des Rechts endlich die Möglichkeit gegeben, das Rechtsgesetz auf den völkischen und rassistischen Elementen des deutschen Volkes wieder aufzubauen. Das klare Bekenntnis zum Staat des Rechts sei ein Zeichen der Stärke der nationalsozialistischen Regierung. Nur der Staat Adolf Hitlers könne es wagen, einem unabhängigen Richter zu vertrauen. Bedauerlich sei es, wenn die Justiz zu Härten greifen müsse. In diesem Zusammenhang erinnerte der Minister an das am Vortag vom Münchener Sondergericht gegen drei katholische Geistliche ausgesprochene Urteil. Auch die katholischen Priester seien verpflichtet, von früh bis spät ausschließlich Diener dieser neuen Volksgemeinschaft zu sein. Die Justiz dürfe auch vor dem Priestergewand nicht haltmachen. Es geht nicht an, daß die Justiz sich beugen lasse nur deshalb, weil irgendeiner einen Sonderberuf im Leben habe. Es sollte sich jeder Politiker darauf bestimmen, daß die Zeit vorbei sei, die einmal in Bayern triumphiert habe. Die christliche Kirche genießt den Schutz des Staates und des deutschen Rechts in höchstem Maße. „Wir verwahren uns aber dagegen, daß dieser Schutz mißbraucht wird zu Angriffen gegen unsere Kirche und gegen unseren Staat“.

Vollziehung des Reichsrates am 30. Januar

Berlin, 28. Jan. Der Reichsrat ist zu seiner ersten Vollziehung in diesem Jahre für Dienstag, den 30. Januar, 17.30 Uhr nach dem Reichstagsgebäude einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen drei Punkte und zwar zunächst die Feststellung der Niederschrift der letzten Sitzung, ferner die Bekanntgabe der in der Zeit vom 22. September 1933 ab im Umlauf erledigten Sachen und als dritter Punkt „Verchiedenes“.

Unzulässige Anweisungen an die Presse

Berlin, 28. Jan. Amtlich wird mitgeteilt: In letzter Zeit sind wiederholt Fälle vorgekommen, in denen die Presse von unbefugten Stellen, von Organisationen, Verbänden usw. angelesen worden ist, über bestimmte Fragen entweder in bestimmter Weise zu berichten oder auch Anfragen über bestimmte Fragen den betreffenden Stellen, Organisationen, Verbänden usw. vor der Veröffentlichung zur Prüfung vorzulegen. Ein derartiges Verfahren ist unzulässig. In Anordnungen an die Presse sind ausschließlich die zum Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gehörige Presseabteilung der Reichsregierung sowie die im Einvernehmen mit dieser arbeitende behördliche Pressestelle befragt. Anordnungen anderer Stellen brauchen von der Presse nicht befolgt zu werden.

Eine Küge für Professor Adam

Stuttgart, 28. Jan. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Der württembergische Kultusminister hat nach genauer Prüfung der Sachlage den Professor der katholischen Theologie, Dr. Adam, in Tübingen wegen einiger aus politischen Gründen zu beanstandenden Stellen seines Vortrages in der Stadthalle seine Mißbilligung ausgesprochen. Nachdem er nunmehr erwarten darf, daß Professor Adam sich in seinen Äußerungen künftig größte Zurückhaltung anerkennen wird, wird ihm die Wiederaufnahme seiner Vorlesungen gestattet. Ein staatliches Eingreifen in die gegenwärtige weltanschauliche und religiöse Auseinandersetzung hat nicht stattgefunden und ist auch nicht beabsichtigt.

Zunkreportage über den Kairoer Judenprozeß

München, 28. Jan. Der Deutschlandsender bringt am 31. Januar, in der Zeit von 22.15-22.45 Uhr eine Zunkreportage des Sonderberichterstatters Wolfgang Dieverge über den in Kairo gerade abgeschlossenen Judenprozeß. In einer kurzen Vorrede wird die Vorgeschichte und Bedeutung dieses Prozesses näher erläutert werden, der von höchster Wichtigkeit für unsere außenpolitischen Belange ist.

Der katholische Akademiker im neuen Staat

Freiburg i. Br., 29. Jan. In einer Versammlung des katholischen Studentenverbandes C. B. machte der Führer des C. B., Rechtsanwalt Forstbach M. d. R. richtunggebende

Ausführungen über die Aufgabe des katholischen Akademikers im neuen Staat.

Rechtsanwalt Forstbach erklärte u. a., mit der Eingliederung der Verbände in die deutsche Studentenschaft hat Dr. Stäbel den

Traum der Arbeiterenschaft erfüllt.

Die Umstellung bringt es mit sich, daß wir auf manche uns liebgewordene Formen zu Gunsten der Erreichung des großen Zieles verzichten müssen. Entscheidend ist, wie sich der einzelne in seiner Grundhaltung zu den Dingen stellt, ob er sich als opferbereiter, kämpferischer nationalsozialistischer Student fühlt. Schon die Tatsache, daß der Nationalsozialismus die Verbände nicht vernichtete, was er ja zweifellos gekonnt hätte, zeigt, daß er auch von ihnen noch Leistungen erwartet. Nur den C. B. sei seine volksdeutsche Arbeit ein Gebiet, auf dem er — allerdings im engeren Einvernehmen mit der deutschen Studentenschaft — noch eine Aufgabe habe gerade im Hinblick darauf, daß Volkstum und Kirche im Auslandsdeutschum eine engere Verbindung haben als im Binnendeutschum. Hier habe der C. B. als traditionell katholischer Verband eine Aufgabe, bei deren Erfüllung ihn niemand seinen Platz in der Studentenschaft mehr verweigern wird. Weiter müsse der C. B., dahin wirken, daß die katholischen kulturellen Werte in das neue Reich eingebaut werden. Wenn die Professoren nicht verstehen sollten, die Revolution auf die Lehrstühle zu tragen, so jagt sie davon!

In Ergänzung dieser Darlegungen führte der Rektor der Universität, Professor Dr. Heidegger, noch aus: Klar müsse sein, daß es nicht um einen neuen Kulturkampf handle, sondern daß lediglich das Verhältnis von Staat und Glauben geklärt werden müsse, eine Aufgabe, zu der auch die Universität beitragen müsse.

Der Reichsstatthalter in Konstanz

Konstanz, 28. Jan. Reichsstatthalter Robert Wagner, der am Donnerstagabend im Kraftwagen in Konstanz eintraf, hatte im Laufe des Freitags verschiedene interne Besprechungen mit den staatlichen und städtischen Behörden. Nachmittags wohnte der Reichsstatthalter einer Übung des Konstanzer Jägerbataillons bei. Staatsminister Dr. Wacker der den Reichsstatthalter begleitete hielt am Freitag abend im Offiziersheim vor dem Offizierskorps des Konstanzer Jägerbataillons und zahlreichen aeltesten Gästen einen Vortrag über „Die Weltanschauung des Nationalsozialismus“, dem auch der Reichsstatthalter beiwohnte. Am Samstag fuhr der Reichsstatthalter wieder nach Karlsruhe zurück.

Bevorstehendes Gesetz über Auflösung der Bürgerausschüsse

Heberlingen, 29. Jan. Am Freitag kündigte, wie die „Deutsche Bodenbesetzung“ berichtet, Innenminister Pfäumer in einer Kundgebung ein Gesetz an, das schon in den nächsten Tagen erlassen würde, das einschneidende Veränderungen in der Verwaltung der Gemeinde bringen wird. Sämtliche Bürgerausschüsse würden aufgelöst und den Bürgermeistern Führerschaft eingeräumt werden, wobei die Gemeinderäte nur noch beratende Stimme hätten.

Verband Badischer Industrieller

Im Anschluß an die 1. Hauptversammlung des Verbandes Badischer Industrieller im neuen Jahr sprach der stellvertretende Geschäftsführer, Herr Dr. Roth-Mannheim, am 28. Januar 1934, nachmittags, im Künstlerhaus in Karlsruhe vor etwa 200 badischen Industriellen aus Mittel- und Nordbaden über das neue Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit.

Herr Dr. Roth verstand es in meisterhafter Weise, die Grundgedanken des Nationalsozialismus, die zur Schaffung des Gesetzes führten, darzulegen und die Unternehmer darauf hinzuweisen, daß es ihre Sache nunmehr sei, den Gedanken der Volksgemeinschaft im Betrieb zu verwirklichen. Der Redner sprach hierbei die Erwartung und die Hoffnung aus, daß das Unternehmertum bereit sei, das Dankentum des Nationalsozialismus in sich aufzunehmen und im Sinne des Führers Adolf Hitler am Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft mitzuhelfen.

Die Sitzung wurde in Vertretung des dienlichst verbundenen Vorsitzenden, des Herrn Fabrikanten Dr. Fritz Reuther, von Herrn Direktor Nagel-Durlach geleitet, bei dem Vortragenden den Dank der Versammlung für seine Ausführungen aussprach.

Zur Erschießung des Karlsruher Mörders Zwinaer

Illingen (Saar), 29. Jan. Zu der Erschießung des Mörders Zwinaer erzählt die „Saarbrücker Zeitung“, daß Zwinaer gegen 7 Uhr von den Landjägern erblüht wurde. Er hatte die Hand in der Manteltasche und gab in dem Augenblick, als er die Beamten sah, zwei Schüsse ab. Die Beamten konnten ihn jedoch erfassen. Der Mörder setzte sich kräftig zur Wehr. In diesem Augenblick kam der Landjäger Heinrich hinzu. Er bemerkte die gefährliche Situation und gab zwei Schüsse auf Zwinaer ab, wodurch die Beamten aus ihrer gefährlichen Lage befreit wurden. Die Schüsse hatten Zwinaer in die Brust getroffen u. er stürzte zu Boden. Man brachte ihn sofort in das Illinger Krankenhaus, wo der Arzt jedoch nur noch den Tod feststellen konnte. Bei dem Täter fand man eine Pistole 08 und 11 Schuß Munition.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 29. Januar.

\* Des Hakenkreuz. Der Verein Bad. Heimat Ortsgruppe Sinsheim mit dem NS-Lehrerbund veranstaltete gestern Nachmittag im Stadtparksaal eine Feierstunde, in deren Mittelpunkt ein Lichtbildvortrag über das Hakenkreuz von Univ.-Prof. Ministerialrat Dr. Fehle aus Karlsruhe stand. Landrat Strack eröffnete die Feier mit einer Ansprache, in der er darauf hinwies, daß der feierliche Charakter des Nachmittags dem 25-jährigen Jubiläum des Vereins Bad. Heimat gelte, denn es ist in diesem Jahr ein Vierteljahrhundert verlossen, seit sich drei Vereine, die auf volkskundlichem Gebiet arbeiteten, zu gemeinsamer Arbeit in diesem Verein zusammengeschlossen haben. Ein gutes Stück Arbeit habe die Bad. Heimat in dieser langen Zeit geleistet, aber mehr noch sei zu tun und darum lade er alle ein, in unsre Reihen zu treten und mitzuarbeiten im neuen Geist. Wir wollen wahren unser Volkstum nach den Worten unseres Führers und die ihm gegebenen Kräfte und Werte. Nach diesen, mit großem Beifall aufgenommenen Worten, brachte ein von der Gymnasiallehrerin Ingrid Engesser aufgebauter Bewegungschor und die von Professor Flöcher geführten Sprechchöre der Hitlerjugend unter stimmungsvoller Musikbegleitung von Professor Griebhaber die Sehnsucht des deutschen Volkes nach Licht und Leben ergreifend zum Ausdruck, dem in einer Apotheose auf das Hakenkreuz wirksame Erhöhung verliehen wurde. Nach diesem ersten und feierlichen Akt begann Ministerialrat Fehle seine Ausführungen über den Ursprung und die Bedeutung des Hakenkreuzes. Dieses Zeichen geht durch alle Feste unserer Vorfahren als Sinnbild des Sehns nach Sonne und Heil fürs Leben. Es erscheint schon zehn Jahrhunderte

vor Christi Geburt bei den Germanen, ist schon über sechstausend Jahre alt und als Segenszeichen in den verschiedensten Formen bei einer Reihe von Völkern wie auch als Sinnbild der Sonne in Gebrauch. Man findet es bei den Völkern Afrikas, Europas und Amerikas und in Teilen des nördlichen Afrika. Es ist arischen Ursprungs, und bei andern Völkern eingeführt, also nicht Reihenvorstellung. Hakenkreuz und Sonnenvorstellung gehören zusammen. Als arisches Heilszeichen ist es erst beim Bauerntum, dann auch beim ganzen Volk und schließlich Kampfszeichen. Es ist auch ein Erbe aus ganz alter Zeit und etwa zweitausend Jahre v. Chr. als Heilszeichen und Amulett im Gebrauch. Bei bildlichen Darstellungen, auf Gebrauchsgegenständen und Denkmälern, sogar bei Kultgebäuden finden wir es. Selbst in christlichen Darstellungen wird es angewendet. Anhand einer Reihe von Lichtbildern legte der Redner die Geschichte des Hakenkreuzes in großen Zügen dar und führt den überzeugenden Beweis, daß es als Zeichen des Heils und des Kampfes seit sechstausend Jahren den Völkern vorwärtsweht. Wenn unser Führer dieses Zeichen wieder als Sinnbild des Kampfes der neuen Zeit genommen hat, so tat er es aus tiefem germanischem Empfinden heraus, bestrebt, Deutschland aufzubauen von unten herauf und es wieder mit einem starken, raffebewußten Volk zu beleben. Unter diesem Heilszeichen, so schloß der Redner seine hochinteressanten Ausführungen, wollen wir dienen unserem Führer solange wir leben. Nachdem der starke Beifall der Zuhörerhaft verklungen war, dankte Hauptlehrer Hererich dem Redner und den übrigen Mitwirkenden für ihre Beiträge zu dieser Feierstunde. Das Bewußtsein des alten Kampfszeichens verpflichtet uns, den Kampf in uns und außerhalb unserer Person weiterzuführen gegen alles Böse, das die Volksgemeinschaft hindert, die der Ursprung alles Werdens neuer Kultur ist. Für sie wollen wir kämpfen und dem Führer danken und geloben, mit zu arbeiten, bis seine hohen Ziele Wirklichkeit geworden sind. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer schloß die denkwürdige Feier.

Am deutschen Strom. Unter dem vorstehenden Motto stand das Konzert des „Liederkrans“ am letzten Samstag Abend. Das Vodium war reich geschmückt mit Pflanzen und den nationalen Fahnen, die vielleicht aber dem Auge mehr gefielen, als sie klanglich förderlich waren. Ein Blick in das Programm ließ erkennen, daß das musikalische Streben dieses Vereins eng verknüpft ist mit dem nationalen Geschehen unserer Tage. Der Vorspruch, eine Komposition von E. Brey, der das Konzert einleitete, kommt einer Hymne an das deutsche Lied gleich, das als fester Freudenquell aus des Volkes Seele strömt. Dann trat der Männerchor seine Wanderung den Strom entlang an mit den beiden Liedern „In den Alpen“ und „Margrätchenlied“. Ihnen folgten das wundervolle „O Schwarzwald, o Heimat“ und „Die herrliche Pfalz“, ersteres in klangvollem, gemütvolem Vortrag, letzteres fröhlich und lebendig, das pfälzer Temperament charakterisierend. Sehr stimmungsvoll wurden auch Silchys „Loreley“ und „Der Abendbrüde am Rhein“ wiedergegeben und schließlich brauste mit Macht Köllner's „Am Bergstrom“ daher, eine Komposition voller Kraft, die nicht geringe Anforderungen an die Sängerschaft stellt, die ihre Aufgaben mit unermüdbarem Streben nach guten Leistungen gelöst hat. Ergänzt wurden die Chöre durch eingetretene Baritonjoli, die Professor Flöcher mit klangvollem, beherrschtem Bariton ausdrucksvoll und durchdacht zum Vortrag brachte. Leider kam seine schöne Stimme infolge von Indispositionen nicht voll zur Geltung. Am Flügel begleitete Professor Griebhaber sehr dezent und die Intentionen des Sängers unterstützend. Die Orchesterabteilung erfreute die Zuhörer mit dem A-Dur Trio von Joh. Stamitz, dem Altmeister der sog. Mannheimer Schule unter Karl Theodor. Er ist der wichtigste Komponist zwischen Bach und Mozart, ein Stück nationale Opposition gegen das Italiertum in der Musik verkörpernd. Er ist auch der Schöpfer des „Mannheimer Stils“ und verstand, Musik zu schreiben, in der ausgesprochen deutsches Empfinden zum Ausdruck kommt, Stücke in denen Grazie und Glanz zur Entfaltung gebracht werden, wie dieses Trio erkennen ließ. Die Spieler arbeiteten mit Eifer und brachten ihre Schöpfung in schöner Geltung. Zum Ausklang des Abends wandte sich der Vereinsführer Th. Maier in einer kurzen Ansprache an die Zuhörer, darauf hinweisend, daß der Abend als Einleitung zu der Feier des 30. Januar gedacht sei. Von alters her haben die Gesangsvereine deutsches Wesen und Volksgemeinschaft gepflegt und das deutsche Liedgut treu bewahrt. Darum wisse man dem Führer Dank, der dem deutschen Lied seinen Schutz zugesagt habe und dem wir geloben, es in seinem Sinne weiter zu pflegen und am Aufbau des Vaterlandes teil zu nehmen. Sein Gedächtnis klang aus in einem Sieg-Heil auf unser Vaterland und sein ehrwürdiges Oberhaupt, den Reichspräsidenten und den Reichskanzler, das die beiden Nationallieder bekräftigten. Mendelssohn's kraftvolle Komposition „Der Rhein soll deutsch bleiben“, die sprachtechnisch wie stimmlich nicht leicht ist und schwungvoll gelungen wurde, beschloß den Abend. Der Aufbau des Programms und dessen Durchführung lag in Händen von Chormeister Reimmuth, dessen chorzehrigere Fähigkeiten schon des öfteren an dieser Stelle anerkannt worden sind. Er hat auch diesmal wieder gezeigt, daß er stets bemüht ist, an sich und dem Chorleben weiterzuarbeiten und dem deutschen Lied höchste Geltung zu verschaffen. Die Zuhörerhaft nahm alle Darbietungen mit großem Beifall auf.

Volksmissionarischer Vortrag. Der volksmissionarische Vortrag am gestrigen Abend im Löwenaal war ein voller Erfolg. Der musikalische Rahmen, zu dem der Kirchenchor der Heilberger Methodistengemeinde die besten Beiträge brachte, war ganz im Geist der heute so notwendigen Volksmission. Dem Redner, Herrn Prediger K. Feisjmann, folgte die Zuhörerhaft, die den Saal bis fast auf den letzten Platz besetzt hatte, mit andächtiger Aufmerksamkeit. Um dem wachsenden Interesse der Bevölkerung Rechnung zu tragen, werden die Vorträge um zwei Abende im Gemeindefaal Hauptstraße 19 fortgesetzt.

Radfahrerverein. Im Stadtparksaal fand gestern Abend eine sehr gut besuchte Winter-Veranstaltung des Radfahrervereins statt. Nach einem Musikvortrag eröffnete die Jugendmannschaft mit einem ergötzt ausgeführten Reigenfahren das Programm des Reigen- und Kunstfahrens. Eine Glanzleistung im Kunstfahren war der von der aktiven Mannschaft vorgeführte Sechser-Steigerreigen und Steierrohrscheitlerreigen, der eine hohe Anforderung an die Fahrer stellt und ein ausgiebiges Training erfordert. Sehr interessant und gefällig waren die Radballspiele, bei welchen bei der 2. Mannschaft die Weißen mit 12:2 und bei der 1. Mannschaft die Weißen nach Verlängerung mit 5:4 Tore an Sieger hervorgingen. Reicher Beifall wurde gesendet. Das Dargebotene hat die Sportfreunde davon überzeugt, daß die Pflege des Saalradfahrens bei der Vereinsführung in guten Händen liegt. Nach Beendigung des Programms wurde das Deutschland- und Horst Wessel-Lied gesungen, worin sich eine Tanzunterhaltung angeschlossen.

Dreifaches Jubiläum. Am heutigen Tage kann der weit über die Grenzen von Sinsheims Mauern bekannte „Kosenerwirt“ Wilhelm Spies mit Frau im Kreise seiner Familie ein dreifaches Fest feiern. 40 Jahre Geburtsjubiläum, 40 Jahre glückliches Eheleben und den 70. Geburtstag. Zugleich können wir ihn als treuen Leser des Landboten durch vier Jahrzehnte hindurch am heutigen Tag grüßen und beglückwünschen. Von

Bruchial vor diesen 4 Jahrzehnten in Sinsheim eingewandert, hat Spies die alte Wandererherberge käuflich erworben und sie zu einem bürgerlichen Gasthaus umgebaut und eingeführt.

Kameradschaft der Feldartillerie-Regimenter 14 und 50. Nach fünfjähriger Pause hat der Ausschuss der Kameradschaft der ehemaligen beiden Karlsruher Feldartillerie-Regimenter Nr. 14 und 50 und deren Kriegsgemeinschaften für den 5. Mai 1934 in Karlsruhe einen Wiedersehenstag festgesetzt.

Einzug der Zehmarckscheine. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Zehmarckscheine mit dem Ausgabedatum vom 11. 10. 1924, am 31. 1. 1934, ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel verlieren und nur noch im Monat Februar 1934 von der Reichsbank eingelöst werden.

Waisbad, 27. Jan. (Kornblumentag.) Der Verkauf der Kornblumen zu Gunsten des Vereins für das Deutschtum im Ausland (DDA) hat auch in hiesiger Gemeinde am Freitag Vormittag schloppartig eingelebt.

Hinsbad, 27. Jan. (Neugründung.) Mittwochabend wurde im Gasthaus zum Bad. Hof unter Leitung von Julius Bräumer, dem Führer der hiesigen Volkereigenenschaft, eine Eierabgabegemeinschaft gegründet.

Bargen, 28. Jan. (Holzversteigerung.) Am Montag fand im hiesigen Gemeindefeld eine Brennholzversteigerung statt. Zahlreich fanden sich Käufer ein, sogar aus Württemberg.

Waldhof, 27. Jan. (Die Zwillingsspendensammlung) in den hiesigen öffentlichen Geschäften ergab in der Woche vom 15. bis 21. Januar 1934 den Betrag von RM. 12.76.

Eppingen, 27. Jan. (Der Kornblumentag) hat in Eppingen mit einem befriedigenden Ergebnis gestern seinen Abschluß gefunden. Der Verkauf der Blumen und die Listenammlung hat den schönen Betrag von 80 Mk. ergeben, ein außergewöhnlich guter Erfolg für unsere Stadt.

Landshausen, 27. Jan. (Landw. Vortrag.) Auf Donnerstagabend hatte die NS-Bauernschaft die hiesigen Bauern in den Löwenstalle zu einem Vortragsabend eingeladen.

Wiesloch, 27. Jan. (Feueralarm.) Heute Nacht 1 Uhr wurde unsere hiesige Feuerwehr alarmiert, um nach Oberhof zu eilen. Im Hause des Landwirts Funk war Feuer ausgebrochen.

Hardheim, 26. Jan. (Tödl. Arbeitsunfall.) Der 39-jährige Gregor Weimann war im Wald mit einem Arbeitskammeraden damit beschäftigt, an stehenden Fichten die Gipfel abzusägen.

Höfingen, 26. Jan. (Ein wütender Farren.) Ein hiesiger Gemeindefarren machte sich los und fiel wütend über die andern vier Farren her. Einen kleineren Farren warf er über die Futterkrippe in den Futtergang.

Wiffingheim, 26. Jan. (Diebstahl.) Ein im „Adler“ übernachtender Hausierer entwendete aus der Wirtschaftskasse einen größeren Geldbetrag.

Mannheim, 29. Jan. (Auto rennt in den Straßengraben — ein Todesopfer.) Der 42 Jahre alte Jakob Hammann aus Mannheim-Neckarau fuhr mit seinem Auto in der vergangenen Nacht, aus Richtung Dürkheim kommend, vor dem Eingang von Maxdorf (Pfalz) in den Straßengraben.

Mannheim, 29. Jan. (Radfahrer schwer verunglückt.) Ein Radfahrer, der vor einem in Fahrt befindlichen Straßenbahnzug die Fahrbahn überqueren wollte, wurde hierbei von der Elektrischen erfasst und einige Meter weit geschleift, wobei er schwere Kopf- und innere Verletzungen erlitt.

Pforzheim, 29. Jan. (Wegen staatsfeindlichen Verhaltens verwahrt.) Wie der Polizeibericht meldet, wurde ein 50 Jahre alter Profurist von hier, ein früherer Zentrumsmann, der bei der Abbestellung der Pforzheimer parteiamtlichen Tageszeitung („Pforzheimer Anzeiger“) beleidigende Äußerungen über dieses Blatt hinzufügte, von der Polizeidirektion eindringlich wegen staatsfeindlichen Verhaltens verwahrt.

Gaggenau, 28. Jan. (Ueberfall oder Bahnsturz?) Als am Freitagabend sich der Kriegsbeschädigte Karl Grohmann aus Wischweier mit seiner Frau und einer Kriegeswitwe auf dem Weg zu einer Kriegesopfer-Rundgebung nach Gag-

genau befanden, wurde zwischen Wischweier und Rotenfels aus einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personentransportwagen, der etwa 50 Meter vor ihnen hielt, geschossen. Insgesamt fielen sechs Schüsse aus einer Mehrladepistole, die aber glücklicherweise ihr Ziel verfehlten.

Halsach, 29. Jan. (Selbstmord einer Greisin.) Die 76-jährige Ehefrau Karoline Kasper hat sich in der Nacht am Freitag in einem Anfall von Schwermut heimlich aus ihrem Schlafzimmer entfernt und in der Kniegelenkstrasse ihre Leiche wurde im Laufe des Samstag am Wasserrechen in Schnelllingen geborgen.

Neckartal, 29. Jan. Der unter dem Verdacht des Mordes an dem Dienstknecht Hugo Kramer verhaftete Dienstknecht Matthias Steiner leugnet bisher die Tat, aber die Gendarmerie stellte Blutspuren an seinem Messer und an seinen Kleidern fest. Steiner hat schon verschiedene Vergehens abgebußt. Ob Raubmord vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

Turnen \* Sport \* Spiel

Handball.

Tr. Eberbach 1. — Tr. Neckargemünd 1. 6:7 (3:3)
Tr. Sinsheim 1. — Tr. Neckartal 1. 7:4 (5:1)
Tr. Sinsheim 2. — Tr. Neckartal 2. 0:4

Trotz dem sehr schlechten Wetter und dem stark aufgeweichten Boden wurden die beiden angelegten Spiele zwischen Turnverein Sinsheim und Turnbund Neckartal zur Durchführung gebracht. Ein flüssiges Spiel kam daher nicht zustande, und es blieben somit dem Zuschauer die sonst so spannenden Momente verjagt.

Fußball.

Neckartal 1. — Sportverein Sinsheim 1. 2:3
Neckartal 2. — Sportverein Sinsheim 2. 4:0

Fußball

San 14, Baden: Brödingen — Phönix Karlsruhe 2:0
Karlsruher FV. — 1. FC. Pforzheim 3:1
Waldhof — VfL. Neckarau 3:3

Stand der Tabelle:

Table with 5 columns: Team, Spiele, gew., verl., unc., Tore, Punkte. Lists teams like Sp. B. Waldhof, VfL. Mannheim, etc.

San 15, Württemberg: Stuttgart-Kickers — SV. Feuerbach 2:1
St. Stuttgart — 1. SV. Ulm 4:1
Ulmer FV. 94 — VfL. Stuttgart 4:4
FC. Birkenfeld — Union Bödingen ausgefallen
VfL. Heilbronn — Sportfreunde Stuttgart 4:2

Stand der Tabelle:

Table with 5 columns: Team, Spiele, gew., verl., unc., Tore, Punkte. Lists teams like Union Bödingen, VfL. Stuttgart, etc.

San 16, Bayern:

1860 München — 1. FC. Nürnberg 3:0
Wacker München — FC. 05 Schweinfurt 4:3
Sp. Bg. Jülich — Bayern München 1:3
Schwaben Augsburg — FC. München 1:3
VfL. Nürnberg — Würzburger FV. 04 4:2
Jahn Regensburg — 1. FC. Bayreuth 5:2

Stand der Tabelle:

Table with 5 columns: Team, Spiele, gew., verl., unc., Tore, Punkte. Lists teams like München 1860, 1. FC. Nürnberg, etc.

Bezirksklasse:

Mittelbaden: Weiertheim — Sp. B. Baden-Baden 3:1
Daglanden — Weingarten 2:0
VfL. Pforzheim — Durlach ausgefallen
FC. Pforzheim — 04 Raßfurt 1:3
Frantonia — Eutingen 2:4

Oberbaden-West:

FC. Lahr — FC. Lörzach 1:4
FC. Dffenbasa — FC. Waldkirch 3:0

Radio-Programm

Montag, den 29. Januar.

Deutschlandsender. 13.45: Nachrichten. 14: Musik um die Ecke. 15: Für die Frau: Künstlerische Handarbeiten. 15.30: Wetter, Börse. 15.45: Bücherstunde. 16: Konzert. 17: Dr. Schweizer und F. Sotke: „Die Betriebswirtschaft im wirtschaftlichen Denken d. Nationalsozialismus.“

Advertisement for Frau Käthchen Pfau, geb. Eckert, with details about her late husband and funeral arrangements.

Advertisement for Mein Inventur-Verkauf, featuring E. Speiser, Sinsheim, with details about the sale of inventory.

Advertisement for Deutsche Arbeitsfront, including details about a meeting on Jan 30 and contact information for Robert Silbermann.

Advertisement for Rülberkuß, a good cold remedy, available at Emil Schüller, Adersbach.

Advertisement for Die Klausenhöfer und ihre Nachbarn, a family novel by Karl Schmitt.

Advertisement for Ein Geschenkwerk ganz besonderer Prägung, featuring a clock and other gifts from the Landbote's business office.

# Zur Grünen Woche

## Aufgaben und Ziele der Grünen Woche Berlin 1934

In diesem Jahr ist die Grüne Woche, die Erste im Dritten Reich, nicht nur eine landwirtschaftliche Ausstellung, sondern eine Darstellung der neuen Agrarpolitik des neuen Reiches. Darum erweckt sie das Interesse aller Bevölkerungskreise. Es ist das erste Mal, daß Lebensprobleme, die in ihrer Wichtigkeit das rein Wirtschaftliche übersteigen, auf einer Ausstellung eingehend behandelt werden.

Wie im politischen Leben bildet der Mensch den Mittelpunkt in dieser Ausstellung. Es wird gezeigt, warum ein lebenskräftiges Bauerntum die Grundlage der Zukunft des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit bildet. Dabei wird man nicht nur ein Bild des Bauerntums in der Vergangenheit und Gegenwart bekommen, sondern die Erkenntnis der Bedeutung der bäuerlichen Kultur für die künftige Neugestaltung unseres Volkslebens erhalten.

### Die Ehrenhalle des deutschen Bauern

„Blut und Boden sind die Lebensgrundlagen unseres Volkes,“ so unterstreicht der Sinnpruch in der Ehrenhalle der Ausstellung den Sinn nationalsozialistischer Bauernpolitik.

Immer war das deutsche Volk ein bodenständiges Bauernvolk. Auch unsere altgermanischen Vorfahren waren nicht wilde Nomadenherden, sondern edelstes Bauerntum mit bäuerlicher Kultur von einer Höhe, die in mancher Beziehung nicht wieder erreicht worden ist. Von dem ehrwürdigen Alter deutscher Bauerngeschlechter künden in eindringlicher Form Urkunden und Ehrenbriefe, Bauernwappen in mannigfaltiger Anzahl. Besonders bemerkenswert ist die Darstellung des Jahrhunderts während Freiheitskampfes deutschen Bauerntums gegen artfremdes Wesen und Recht, seinen Endsieg dieses Kampfes durch den neuen Geist, verkörpert im Nationalsozialismus.

### Rasse und Siedlung

In welcher Form und in welchem Raum die Neubildung deutschen Bauerntums in den nächsten Jahren geplant ist, wird besonders anschaulich und packend gezeigt. So befaßt sich die Hauptabteilung Rasse und Siedlung in graphischen und plastischen Darstellungen mit der Entartung des deutschen Volkstümpers und zeigt die Notwendigkeit aufstehender Rassenzucht. Einen weiten Einblick in die einzigartige Organisation des Reichsnährstandes, der in kurzer Zeit seit dem Beginn der neuen Zeit die tausendfach zersplitterte Landwirtschaft zu einer lebendigen Einheit zusammengesetzt hat, zeigt zum ersten Male der Öffentlichkeit eine Sonderausstellung. Hier sieht man den neuen rändlichen Aufbau der deutschen Landwirtschaft, der in zahlreichen Darstellungen das vielseitige Wirken des deutschen Bauern schildert.

An den agrarpolitischen Teil schließen sich folgende allgemein verständliche, interessante Sonderausstellungen an:

Die Ernährung der Pflanze, Getreidebau und Getreidewirtschaft, Die Bedeutung des Kartoffelbaues für unsere Wirtschaft, Gartenbau, Deutsche Tabak, Das Fettprogramm der Reichsregierung, Deutscher Zucker, Die deutsche Kleintierzucht, Deutsche Wolle, Die Forstwirtschaft im neuen Reich, Markt-Landwirtschaft, Bauer und Markt, Hausfrau und Markt.

Nicht unerwähnt bleibe das große internationale Reit- und Fahrturnier.

## Vom Bauer zum Brauer

Ein Beitrag zur Frage erhöhter Wirtschaftlichkeit in der Landwirtschaft.

Ebenso wie Landwirtschaft und Molkerei, Bäckerei, Molkerei, Zuckerraffination usw., so sind auch Landwirtschaft und Brauerei auf demselben Stamme gewachsen. Die Bedeutung der Brauerei für die Landwirtschaft, ganz besonders aber für den bäuerlichen Betrieb, liegt darin, daß sie durch zweckvolle Aufbereitung wichtiger Kulturgewächse der heimischen Scholle, der Gerste und des Hopfens, ein Endprodukt, das Bier, herstellt, welches, sowohl unserem Klima als einem starken physiologischen Konsumbedürfnis unseres Volkes entsprechend, den Absatz dieser wichtigen heimischen Erzeugnisse bedeutend vergrößert bzw. überhaupt erst begründet.

Welchen Rang das deutsche Braugewerbe als Bezahler und Bearbeiter von Erzeugnissen der heimischen Scholle einnimmt, wird deutlich, wenn man sich vor Augen hält, daß der Verbrauch an deutscher Braugerste im Wirtschaftsjahr 1928/29 ein Anbau-Areal von rund 580 000 Hektar erforderte — das ist annähernd die Bodenfläche des Bundesstaates Oldenburg —. Wenn daneben für den Bedarf an Hopfen nur 15 000 Hektar dienen, so wird man nicht vergessen dürfen, daß der Produktionswert des Hopfenhektars normalerweise wohl das Dreifache des Erzeugungswertes eines gleich großen Gerstenackers beträgt.

Einfache Biererzeugung ist gleichbedeutend mit verminderten Braugersten- und Hopfenbezügen und in der Regel auch mit nachlassenden Gersten- und Hopfenpreisen. Die Abb. 1-3 zeigen die Braugersten- und Hopfenbezüge der Brauereien aus der heimischen Erzeugung und die Größe des Feldareals, welches für den Anbau der verbrauchten Braugerste benötigt wurde. Es ist an dieser Stelle unmöglich, alle für die Preisbildung mitsprechenden Faktoren zu erörtern.

Die Entwicklung der Hopfenpreise bietet schon auf den ersten Blick das Bild wider Schwankungen. Im Verlauf einer Zeitspanne von vier Jahren fortgesetzte Preisabstürze bis ins Uferlose, alsdann nach einem Jahr relativ geringer Preisbewegungen sprunghafter Wiederanstieg. Ursache der katastrophalen Preisrückgänge war in erster

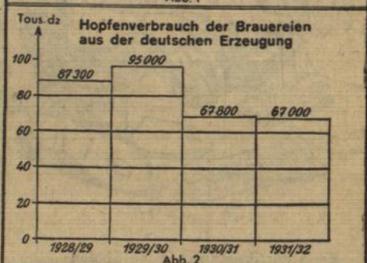
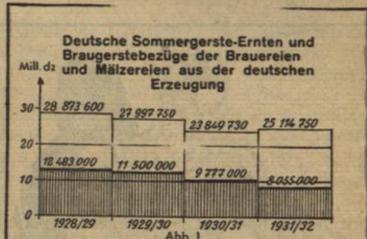
Linie die jahrelange Überfüllung des Marktes, ein Umstand, welcher zu dem Geleß über den Hopfenverwendungs-zwang, zu starker Einschränkung der Anbaufläche und neuerdings zur Festlegung eines amtlichen Hopfenmindestpreises führte.

Die Kultur der Braugerste und des Hopfens in Deutschland bedarf endlich der Ruhe und Stetigkeit, sie bedarf dringend einer anhaltenden Steigerung der Nachfrage, um über die riesigen Verluste hinwegzukommen, die unter der Ungunst einer dreijährigen Wirtschaftskrise entstanden sind. Solange dieser gesteigerte Bedarf fehlt, kann der Tiefstand der Bodenrente, die aus Mangel an Absatz eingetretene Verschlechterung der Fruchtfolge und der Arbeitseinteilung im landwirtschaftlichen Betrieb nicht wirksam bekämpft werden.

Die jährlichen Bezüge des Brauerei- und Mälzereigewerbes an Erzeugnissen der heimischen Landwirtschaft haben in der Vergangenheit Werte bis zu einer halben Milliarde RM. erreicht. Im wesentlichen entfallen sie auf die Ankäufe an Braugerste und Hopfen. Daneben spielen die Bezüge an anderem Braugetreide und an Zuckerkorffstoffen eine geringfügige Rolle. Der Bedarf der Brauereien für die Unterhaltung und Erneuerung ihres Bestandes von etwa 20 000 Kaltblutpferden, einschließlich des Verbrauchs an Futtermitteln und Einstreu, erfordert einen Aufwand von annähernd 30 Millionen Reichsmark im Jahr.

Die Brauerei-Gesamtbezüge von der deutschen Landwirtschaft belaufen sich auch heute noch trotz des ungeheuerlichen Tiefstandes des Bierablasses und des mit geringen Ausnahmen gänzlich zerrütteten Standes aller Preise auf 210 bis 220 Millionen RM. Die Wiederkehr normaler Verhältnisse im Bierausstoß der deutschen Brauereien würde durchaus geeignet sein, dem deutschen Bauern einen Mehrertrag für die Erzeugnisse seiner Scholle von weit über 100 Millionen RM. zuzuführen.

Es ist volkswirtschaftlich interessant zu beobachten, daß gewissermaßen jedes Glas Bier, welches wir trinken, Bauer, Handwerker und Unternehmer in ihrem Kampf um die Existenz und um die Arbeitsversorgung des deutschen Volkes stärkt. In seiner Gesamtheit betätigt der deutsche Bierverbraucher ein riesiges Wirtschaftsgetriebe, angefangen mit der Kultur des Braugutes und hinweg über unzählige technische Bedarfsgegenstände der Brauerei bis zum Lastkraftwagen modernster Konstruktion und zum sinnreich erdachten Laboratoriumsinstrument. Mehr als 2 Millionen Deutsche hatten selbst in den schwersten Krisen-jahren mittelbar oder unmittelbar durch den Bierablaß Lohn und Brot.



Gesamtansicht des Ausstellungsgeländes

# Deine Hand dem Handwerk



»Was deutsch und echt wäpft keiner mehr, lebt's nicht in deutscher Meister Ehr«.

„Das Handwerk geht zu Grunde, es hat keine Zukunft mehr.“ So lautete der Unfeneruf, dem man in den Zeiten der marxischen Mißwirtschaft und des Niedergangs der deutschen Wirtschaft in den führenden politischen Kreisen und sogar in den Versammlungen der Handwerksorganisationen immer wieder begegnete.



Wenn durchgelaufen Deine Sohlen So laß Dich nicht wie der verkohlen. Denn solch Patent bringt kein Entzücken, Laß lieber gleich beim Schuster flicken.

**Albert Gutbrod, Sinsheim**  
Schuhmacherei  
Für Fußleidende fachmännische Beratung. Spezialität: **Fußeinlagen** nach Maß unter Garantie für gutes Tragen

Als jedoch der Nationalsozialismus die Führung des deutschen Volkes übernahm, stellte er — im Bewußtsein seiner traditionsgegebenen Verpflichtung und der volkswirtschaftlichen Notwendigkeit — seine vorwärtstreibende Kraft auch in den Dienst des deutschen Handwerks. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß der Handwerksstand neben dem Bauernstand einer der wichtigsten Garantien für den Bestand der



Damit sie die paar Groschen spare, Riskiert sie lieber Kopf und Haare. Das Beste, wie ihr alle wißt, Stets der gelernte Fachmann ist.

**Damensalon**  
**Fritz Rohleder**  
Sinsheim

deutschen Nation ist. Wie der Bauer seine Scholle, so hat der Handwerker seine Werkstatt, sein Haus, seinen Kundentanz, kurz er ist seßhaft und mit seiner Nation und seiner Heimat verbunden. Er ist sich seiner Tradition bewußt und ist gewillt den Kampf um seine Existenz durchzuführen. Ein Beweis dafür ist die Tatsache, daß sich die Zahl der Handwerker in den letzten Jahren kaum verringerte, trotz des katastrophalen Niederganges, bedingt durch das Ueberhandnehmen der Rationalisierung, die schwindende Kaufkraft des ganzen Volkes und vor allem durch den verständnislosen Steuerdruck, mit dem sämtliche Systemregierungen den gesamten Mittelstand zu vernichten drohten.

Nun hat die nationale Regierung dem bedrängten Stand die Hand zur Rettung gereicht. Die Handwerker haben mit der ihnen eigenen zähen Lebenskraft diese Hand ergriffen, um den schon aussichtslos schei-



In Tapeten und in Kleister Dünkt sich der Töpel voller Meister. Die »Schwarze Arbeit« bringt kein Glück, Wer Pech hat, bricht sich das Genick.

**Emil Gmelin**  
Sattler- und Tapeziermeister, Sinsheim

nenden Kampf mit neuer Energie aufzunehmen. Durch Arbeitsfreude, geschultes Können und Arbeitsstolz — die Grundlagen für das Emporkommen der Zünfte in der alten Zeit und für den Neuaufbau des Deutschen Reiches — wollen sie ihre große Tradition nicht nur wahren, sondern sie fortsetzen und mit frischer Kraft und neuer Hoffnung ihre Leistungsfähigkeit steigern.

Es ist die Pflicht jedes einzelnen Volksgenossen diesen Kampf mit allen Kräften zu unterstützen. So wie er in seinen Näten auf die Hilfe des ganzen Volkes hofft, so braucht gerade dieser für Deutschland so wichtige Stand die Unterstützung aller.

Gebt dem Handwerk Arbeit, und ihr erfüllt nicht nur eine nationale und soziale Pflicht, sondern ihr nützt euch selbst.

Jeder hat in seinem Haus oder in seinem Haushalt eine Menge Dinge, die schon längst der Erneuerung oder der Reparatur bedürfen. Man ärgert sich täglich darüber, hat in vielen Fällen unnötige Mehrarbeit. Diese Sachen lasse man von geübter Hand überholen; oder man mache diese oder jene schon längst nötige Neuanschaffung, auch wenn es ein kleines Opfer kostet. Die Freude über das neue Gesicht, das die ganze Wohnung dadurch bekommt, ist bestimmt die Ausgabe wert.

Man sagt immer „Die Axt im Hause erspart den Zimmermann.“ Das ist genau so falsch, als wenn man sagen wollte: „Der Rohrstoß im Hause erspart den Schullehrer.“ Der Zimmermann versteht vom Fach des Lehrers ebensoviel oder ebensowenig, wie der Lehrer von dem des Handwerkers. Also man kurpfusche nicht in dem Metier des Handwerksmeisters herum, man wird zuletzt nur Schaden anrichten. Jeder soll das machen was er kann, und den Beruf ausüben, den er gelernt hat.



Statt Spiegel-Hochglanz-Politur Entsteht hier 'ne Gebirgskontur. Zum Teufel jagt die schwarzen Geister Und holt doch gleich den Malermeister.

**Wilhelm Scheidel**  
Lackier- und Tünchermeister  
Sinsheim.

Noch etwas. — Wenn man nun den Entschluß gefaßt hat, sich etwas Neues anzuschaffen — sei es um mitzuhelfen die Wirtschaft anzukurbeln, oder weil es tatsächlich nicht mehr anders geht, dann gehe man nicht in ein Kaufhaus oder in irgendein Ramschgeschäft, wo man scheinbar billig einkaufen kann, sondern man lege lieber ein paar Mark mehr an und gehe zu irgendeinem ehrbaren Handwerksmeister und lasse sich die Sache von ihm machen. Man kommt



Bei Lichtes-Störung merke Dir, Den Fachmann nehme Dir dafür, Denn Sparsamkeit am falschen Posten Kann Dich sogar das Leben kosten.

**Rheinische**  
**Elektrizitäts-Aktiengesellschaft**  
Geschäftsstelle Sinsheim a. E.  
Mutstraße

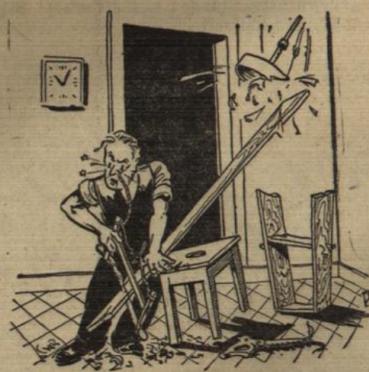
dabei noch vier oitiger weg, denn die Ware wird eigens für die Person und nach den speziellen Wünschen angefertigt. Man bekommt also genau das, was man sich ge-



Des Wassers Leitung reparieren, Ein jeder Trottel kanns riskieren. Zum Schluß muß doch der Klempner her. Womöglich auch die Feuerwehr.

**Philipp Reichert**  
Blechnermeister, Sinsheim

wünscht hat und schließlich bekommt man alles in bester Ausführung. Der Handwerker verwendet erfahrungsgemäß nur bestes Material, da er nicht nur der Kontrolle seiner Kunden, sondern auch der seiner Berufsgenossenschaft unterworfen ist, die aufmerksam wacht, daß der Ruf des Handwerks nicht durch gewissenlose Elemente untergraben wird. Der kleine Meister rechnet auf Stammtumschaft, die große Ramschfirma



Ein Buchgestell? Ne Kleinigkeit! Das »schafft« ein jeder hilfsbereit. Doch lehrt Verlust vor Schirm und Auge, Daß nur des Tischlers Arbeit taugt.

**Gottlob Barth**  
Schreinermeister, Sinsheim

auf Gelegenheitskäufer. Der Handwerker legt in jedes Stück seine Meisterehre. Wenn man das Verhältnis von Qualität und Preis betrachtet, so wird man sehen, daß man beim Handwerker am besten einkauft, denn er ist mit einem kleinen Gewinn zufrieden und außerdem verteuert kein unnötiger Zwischenhandel die Ware.

Deshalb zu Deinem und des ganzen Volkes Vorteil. „Deine Hand dem Handwerk.“